

Die
„Weißeritz-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 R.
25 Pfg., monatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
halten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 44.

Dienstag, den 14. April 1885.

51. Jahrgang.

Ministerpräsident Brisson.

Sofort nach der Demission Jules Ferry's sandte der Präsident der Republik zu Herrn Brisson, um diesen zur Bildung eines neuen Kabinetts zu bewegen. Brisson lehnte dankend ab. Jetzt hat er sich aber doch zur Uebernahme der Regierung entschlossen, und ihm ist es gelungen, was so viele andere Herren im Laufe einer Woche vergebens versucht — ein Ministerium zu bilden. Wohl hatte Herr Brisson seine guten Gründe, die Kabinettsbildung abzulehnen, dieselben Gründe vielleicht, die nach denjenigen, welche es nun einmal nicht lassen können, Herrn Grevy alle erdentlichen Kleinlichkeiten Gesinnungen und Machinationen zuzutrauen, Herr Grevy gehabt hat, zuerst nach Herrn Brisson zu schiden. Herr Brisson, der ehemalige Rechtsanwalt und Journalist, denkt nämlich an Höheres; an den höchsten Posten, der in Frankreich zu erlangen ist, an den Posten eines Präsidenten der Republik. Und man muß gestehen, daß in Frankreich neben Grevy und Ferry an keinen Mann sonst in Verbindung mit jenem Posten so gedacht wird wie an Brisson. Nun Ferry scheinbar zu den Todten geworfen war — er ist in der That nichts weniger als ein Todter — stiegen Brisson's Chancen, in Ziffern ausgedrückt, von 33 1/2 auf 50 Prozent, und er hatte sonach alles Interesse, seine Chancen nicht plötzlich und so nahe vor dem Wahltermine vielleicht auf Null sinken zu lassen, mindestens aber schwer zu gefährden, durch Uebernahme eines Postens, auf welchem man sich in Frankreich so fabelhaft schnell abnutzt, auf welchem selbst ein so populärer Staatsmann wie Gambetta in wenigen Wochen ausgespielt hatte. Nun ist Brisson doch Ministerpräsident geworden, und das beweist, daß er doch ein größerer Patriot ist, als die Maschinenpolitiker von hervorragenden Persönlichkeiten anzunehmen gewöhnt sind. Gelingt es Brisson, sich auf dem neuen Posten die wenigen Monate bis zur Wahl eines neuen Präsidenten der Republik zu bewahren, hat er gar als Kabinettschef Glück und Erfolg, so wird ihm der unter so schwierigen Verhältnissen übernommene Posten nur um so nützlicher für seine Präsidentschaftsandidatur sein. Und der Anfang ist ja in der That viel versprechend. Das neue Kabinet hat im Publikum wie in den Kammern eine gute Aufnahme gefunden, und will es gar das Glück, daß dem Präliminarfrieden mit China der wirkliche Friede folgt, so hätte Brisson nur die Aufgabe, seinen Ruf zu erhalten, um das höchste einem Franzosen gesteckte Ziel zu erreichen. — Henri Brisson ist etwa 50 Jahre alt und entstammt einer angesehenen Bürgerfamilie im mittleren Frankreich. Ein mittelgroßer Mann, mit Charakterkopf, erfreut er sich des größten Ansehens und besten Rufes als Privatmann wie als öffentliche Persönlichkeit. In die Oeffentlichkeit trat er bereits in der ersten Hälfte der Sechziger Jahre, machte aber mehr als Journalist denn als Politiker von sich reden, selbst als er 1871 zum ersten Mal als Abgeordneter in Paris gewählt wurde. In hervorragenderem Maße lenkte er die Aufmerksamkeit auf sich durch seinen Antrag, das verächtliche Ministerium Broglie-Fourton in Anklagezustand zu versetzen. Wenn auch dieser Antrag f. B. abgelehnt wurde, so hat er ihm doch beim Volke sehr genützt, das ihn noch jetzt für den gesinnungstüchtigsten, ehrlichsten, wenn auch allen Extravaganzen fernstehenden Republikaner hält. Sein Kopf schon drückt das strenge tugendhafte Staatsbürgertum aus. Seit Beginn dieser Legislaturperiode d. h. seit drei Jahren ist Brisson Präsident der Kammer und als Solcher steht er natürlich dem Parteigetriebe fern. Wie er sich als Minister bewähren wird, das läßt sich schwer voraussagen, zumal Brisson bisher wohl als tüchtiger Parlamentarier und Journalist sowie auch als ehrenhafter etwas zur Prinzipienreiterei geneigter Mensch, noch nicht aber als Staatsmann bekannt ist. Man kann indessen, wenn man des neuen Ministerpräsidenten

Ehrenhaftigkeit in Anschlag bringt, allenfalls annehmen, daß das ministerielle Programm strenger befolgt werden dürfte, als gemeinhin üblich. Jedenfalls wird das Kabinet Brisson — wenn es bis dahin lebt — sich in den bevorstehenden Wahlen der ungebührlichen Beeinflussung enthalten. Was die auswärtige Politik anbetrifft, namentlich die europäische und da speziell wieder die Deutschland gegenüber, so darf man gewiß sein, daß Brisson keine Chauvinistenpolitik befolgen und eventuell von Freycinet im Zaume gehalten werden wird.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. An günstig stehenden Spalierbäumen in unserer Stadt zeigen sich bereits die ersten Blüthen.

— 13. April. Dem Gewerbeverein steht demnächst, und zwar den 20. d. M. der Besuch des Wanderlehrers der Gesellschaft für Volksbildung, des Herrn Dr. Wislicenus-Wiesbaden bevor, welcher nach dem Wunsche des Vereins über „die Lage des Handwerks“ sprechen wird. Wir machen jetzt schon auf den interessanten Vortrag aufmerksam, zu dem nicht nur die Mitglieder des Gewerbevereins, sondern auch deren Angehörige, sowie eingeführte Gäste Zutritt haben. Zudem steht dem Vereine die Abhaltung eines Familienabends nächstens bevor, zu welchem ihm die Mitwirkung tüchtiger Kräfte bereits freundlichst in Aussicht gestellt worden ist. Die betreffenden Einladungen werden demnächst erlassen werden.

— Auch an dieser Stelle wollen wir nochmals auf das heute Dienstag Abend 1/8 Uhr im hiesigen Schießhaussaale stattfindende Concert zum Besten des Lutherdenkmals aufmerksam machen. Das Programm ist ein abwechslungsreiches, so daß ein angenehmer Abend erwartet werden kann.

— Das diesjährige Feuerwehrcconcert, zum Besten der Unterstützungskasse des Korps wird, wie wir hören, Sonntag über 8 Tage, den 26. April stattfinden.

— Für die zweite Schwurgerichtsperiode des Schwurgerichts Dresden sind bei der am 11. April vorgenommenen Auslosung der Geschworenen aus unserer Gegend nur die Herren Oberförster Klette in Bärenfels und Gutsbesitzer Wend in Röhthitz ausgelost worden.

— Die aus verschiedenen Gegenden Sachsens vorliegenden Nachrichten über jüngst aufgetretene Gewitter erinnern daran, daß die Blitzgefahr im Königreich Sachsen in fortwährender starker Zunahme begriffen ist. Einen durchaus sicheren Anhalt dafür bieten die gewissenhaften amtlichen Ermittlungen und Aufzeichnungen der kgl. sächs. Landesbrandversicherungsanstalt, die sogar alle kalten Blitzschläge erörtert und die durch solche entstandenen Schäden vergütet. Wie stark die Blitzgefahr zugenommen hat, geht daraus hervor, daß von 1841 bis 1870 durchschnittlich 72 Blitzschläge im Jahre auf Hochbauwerke fielen, von 1871 bis 1882 aber durchschnittlich in jedem Jahre 152 Schläge vorkamen. Die Zunahme ist somit eine gewaltige und beträgt über 100 Prozent. Freilich hat sich auch die Zahl der Gebäude in der in Rechnung gezogenen Periode beträchtlich vermehrt, allein deren Vermehrung macht in der bauhätigsten Zeit, nämlich seit 1870, immerhin nur 9 Prozent aus, während die Blitzschläge seit diesem Jahre ungefähr um 80 Prozent sich gesteigert haben. Die Statistik zeigt, daß die ländlichen Gebäude doppelt so stark gefährdet sind, als die städtischen, und gerade die Häuser der großen Städte sind am geringsten bedroht. Ist doch auch der Fall ein äußerst seltener, daß in einer großen Stadt, wo die Menschen so dicht beisammen leben, Jemand vom Blitz erschlagen wird, während auf dem Lande alljährlich zahlreiche Fälle dieser Art vorkommen. In Paris sollen im Laufe des Jahrhunderts bisher nur

2 Personen vom Blitz getödtet worden sein, und aus den Großstädten Dresden und Leipzig ist wohl Niemanden ein Fall einer Tödtung durch Blitz erinnerlich. Als die am meisten durch Blitzschlag bedrohten Gegenden Sachsens sind nach den bisherigen Aufzeichnungen zu nennen die Umgegend von Radeberg, das flache untere Elbthal von Pirna ab, ferner die Dippoldiswaldaer und Freiburger, ganz besonders aber die Frauensteiner und Saydaer Gegend, an deren gebirgigen Abhängen die Gewitter sich förmlich zu stauen scheinen und deren hochgelegene Ortschaften mit ihren freistehenden Häusern alljährlich ganz außerordentlich heimgesucht werden. Während in der Amtshauptmannschaft Dschag jährlich nur 1 von 4566 Gebäuden getroffen wird, kommt in der Dippoldiswaldaer schon auf 1786 Gebäude ein Blitzschlag. Im Vergleich zu den übrigen deutschen Ländern gehört Sachsen zu den blitzgefährdetsten Gegenden. In den süddeutschen Staaten ist die Gefahr noch nicht halb so groß, in Sachsen-Gotha sogar 5 Mal geringer, größer z. B. in Westfalen und der Gegend von Osnabrück.

— Wenn der Frühling kommt, gehen die Kinder an's Sammeln, suchen Thiere, Pflanzen, Gesteine auf. Das hat sein Gutes, aber auch sein Schlimmes und große Gefahren; wir meinen das Einfangen und Tödteten der Thiere. Es werden Schmetterlinge und Käfer gespießt, nach Stunden leben sie noch und regen die Gliedmaßen; die Kinder sind Zeugen dieser Thierleiden, ihrer letzten Zuckungen, ihres langsamen Todes; das macht sie hartherzig und gefühllos. Sie nehmen zwar an Kenntnissen zu, aber das ist ein schlechter Gewinn, der mit dem Herzen bezahlt wird. Wo die Jugend unbewacht auf Naturforschungen ausgeht und Schmerz und Tod in die Thierwelt hineinträgt, dort verliert das jugendliche Herz seine größte Zierde, das Jartgefühl. Wo aber das Jartgefühl für Thiere und ihre Leiden aufgehört hat, dort hört es auch für Menschen auf. Wer kaltblütig Thiere spießen kann, kann auch und wird auch Menschen quälen. Die lebende Natur möge gegen die sammelnde Jugend geschützt, dafür mögen dem Kinde die Thore ins Pflanzen- und Mineralreich weit, weit geöffnet werden. Unter Pflanzen und Gesteinen ist das Herz jedem Schmerzgefühl entrückt, hier fährt der Sammeltrieb nicht in eine sittliche Irre. Das Auge, den Blumen zugewendet, lernt zarte Schönheiten kennen. Jedes Blüthen der Erde hat sein Blumenkleid und jede Pflanze ihren Schmuck; wer darauf achtet, der erobert in der Natur das verlorene Paradies.

Reichstädt. Auf Anregung des Herrn Gemeindevorstand Zimmermann versammelten sich am vergangenen Sonnabend Abend eine Anzahl hiesiger Gemeindeglieder, um über die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zu beraten. Nachdem sich 30 Mann zur Mitgliedschaft bereit erklärt hatten, wurde zur Erledigung der weiteren Vorarbeiten ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Schmiedemeister Winkler, Lehrer Brückner und Straßenwärter Waldauf gewählt. Wünschen wir der jüngsten Feuerwehr unfres Bezirkes ein frohliches Gedeihen.

Altenberg. Vom hiesigen Gemeinderath wurde in der Sitzung desselben am 10. April auf dringendes Ersuchen der hiesigen Brauereigenossenschaft und des Gewerbevereins die Einführung einer Biersteuer beschlossen; derselben wird das nicht hier gebrauchte, zur Einführung gelangende inländische und vereinsinländische Bier unterliegen.

Frauenstein. Der Chorgefangverein „Lieberkranz“ veranstaltete am vergangenen Freitag eine Aufführung der Mendelssohn'schen „Athalia“. Unter der Direktion des Herrn Pastor Langer war dieselbe nach unendlich vielen Mühen so eingelebt, daß ihre Aufführung recht glatt von statten ging. Die Solis waren im Ganzen in recht guten Händen. Das Solo im ersten Sopran hatte Fr. Pastor Langer übernommen

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr weite Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.